Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich bis auf Weiteres zweimal: Mittwoch und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezw. durch unsere Zweigstellen 5,50 M., ins Haus geliefert 6,00 M., durch die Post bezogen ohne Abtrag 5,85 M., mit Abtrag 45 Pfg. mehr, zusammen 6,35 M. vierteljährlich. Einzelne Nummer 25 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 50 Pf. Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 Mk., für Auswärtige 1,25 Mk., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 2spaltige Petitzeile 2,50 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beitragsgebühr nach Vereinbarung.

48. Jahrgang. **Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt."** Fernsprecher 224.

Nr. 88. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend, den 28. August. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1920.

Oberschlesien in Not.

Aeußerlich scheint in Oberschlesien eine Beruhigung hineingekommen zu sein, und zwar durch die Kundgebungen des Generals Le Rond und durch die Annahme der Forderungen der deutschen politischen Parteien und der Gewerkschaften seitens der interverbündeten Kommission. In Wirklichkeit aber ist die Lage doch bis aufs äußerste gespannt. Die polnischen Vorbereitungen werden nicht nur fortgesetzt, sondern in erhöhtem Maße betrieben. Die unmittelbare Bedrohung von Beuthen, Kattowitz, Rybnik, Myslowitz ist außerordentlich groß, soweit die Polen dort nicht schon die Macht besitzen.

Es ist demgemäß außerordentlich fraglich, ob in diesem für die spätere Entwicklung des Landes so außerordentlich wichtigen Zeitpunkt Aussicht für baldige Wiederherstellung des Rechtszustandes besteht. Das heißt, ob seitens der interverbündeten Kommission alle notwendigen Garantien für Ruhe und Ordnung unverzüglich geschaffen werden. Um an die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zustandes aufrichtig glauben zu können, fehlte von Anfang an die unparteiisch zielbewußte und durchgreifende Hand des Generals Le Rond, der, man wird nicht daran zweifeln dürfen, mit absichtlicher Säumigkeit die Dinge treiben ließ, wie sie von den polnischen Agitatoren vorbereitet wurden, und fehlten jetzt Taten, die an die Wiedergutmachung dieser Unterlassungssünde glauben ließen. Welch geheimer Sinn hier waltet, dürfte leicht erkennbar sein; es soll ein Zustand geschaffen werden, der den deutschen Einfluß nach Möglichkeit lockert und untergräbt, den Polen die Autorität in die Hände spielt und so unter nachträglicher Billigung der Franzosen eine Vorentscheidung bewerkstelligt, die die Polen der Abstimmung mit ruhigerer Erwartung entgegenblicken läßt, als sie das in Masuren und Ermland tun konnten.

In der Tat geht die Befürchtung der Bevölkerung in dieser Richtung. Meldungen über die Stimmung in Oberschlesien besagen, daß dort kein Mensch glaubt, daß alle von der interverbündeten Kommission getroffenen Maßnahmen gegen jemand anders als gegen die Bevölkerung selbst gerichtet seien, daß man nicht das Gefühl habe, nunmehr gegen polnische Gewalttat geschützt zu sein, und daß man die Unterdrückung der Presse als eine Beleuchtung dieser Absichten empfindet. Sehr zu denken gibt doch die Nachricht, daß der Bericht des Generals Le Rond über die Lage bemerkte, die deutsche Regierung habe die Ausschreitungen unterstützt. Ob die Berichtigung der am Sonnabend in Paris überreichten deutschen Note, die diese Nachricht als „frivole Verleumdung" kennzeichnete, bei dem Verbande in der Beurteilung der Vorgänge Eindruck machen oder, da man ja in Paris sehr wohl weiß, was der polnische Landfriedensbruch bezweckt, überhaupt für diskutabel angesehen werden wird, ist sehr zu bezweifeln. Optimismus ist nicht angebracht, selbst wenn sich die Lage vorübergehend bessern sollte.

Polen scheut die Abstimmung in Oberschlesien. Es hat sich in Ost- und Westpreußen die Finger verbrannt und möchte das nicht noch einmal tun. Um es zu verhindern, ist ihm nächste Gewalt bedenkenloses Mittel. Auch der Verband hat in der Abstimmung in Ostpreußen eine schwere Niederlage erlitten. Die Kunstfertigkeit ihrer politischen Zuschneider hat sich dort als ein Handwerk ohne Sinn und Verstand erwiesen. Einer erneuten ähnlichen und zu erwartenden Blamage in Oberschlesien hat man daher allen Grund, aus dem Wege zu gehen. Daher die auch jetzt trotz aller für politische Träumer abgegebenen Versicherungen noch fortgesetzte Lässigkeit seitens Frankreichs den polnischen Anmaßungen gegenüber. Noch ein weiteres Zukunftsbild entrollt sich vor den Augen der französischen Militaristen: **Die Störung der oberschlesischen Kohlenproduktion durch die Unruhen und Aufstände, die bereits sehr deutlich wird, muß aus begreiflichen Gründen zu außenpolitischen Verwickelungen führen, die Frankreich das lang ersehnte und jetzt verbriefte Recht geben, in das Ruhrgebiet einzumarschieren.**

Gleichwohl hat die deutsche Regierung die Pflicht, nicht nur, wie sie es bereits getan hat, gerade im Hinblick auf die Kohlenförderung Sicherung und Schutz von Leben und Eigentum der friedlichen Bevölkerung zu fordern, sondern auch zu verlangen, daß der Abstimmungstermin mit möglichster Beschleunigung so nahe als irgend möglich gerückt wird. Die Abstimmung ist der Hebelpunkt der von langer Hand in Oberschlesien vorbereiteten polnischen Unruhen und Streiks, nur die Abstimmung allein wird der gequälten Bevölkerung Ruhe verschaffen und damit im Verfolg die Erfüllung des Kohlenabkommens von Spaa gestatten. Die Bevölkerung hat keinen heißeren Wunsch als die Volksabstimmung, und sie wird, aufs neue von dem Vorteil polnischer Herrschaft belehrt, ihre treudeutsche Gesinnung nicht verleugnen.

Ergebnis der Besprechung von Luzern.

Lloyd George bricht völlig mit Rußland. Zusicherung von Unterstützung der Polen.

Luzern, 24. August. Die gestrigen Verhandlungen haben zu einem sehr überraschenden und bedeutungsvollen Ergebnis geführt. Nachdem Lloyd George gestern früh die endgültigen Friedensbedingungen der Sowjetregierung erhielt, hat er sofort seine ganze Stellungnahme zur Sowjetregierung vollständig geändert. Er soll in großer Entrüstung festgestellt haben, daß die Bedingungen gegenüber den ihm von Kamenew gemachten Zusicherungen einen völligen Wortbruch der Moskauer Regierung darstellen und jede weitere Verhandlung, sowohl politisch wie wirtschaftlich, mit ihr unmöglich machen. Lloyd George erklärt ausdrücklich, daß die Wandlung seines Standpunktes nur diese Ursache habe. Prinzipiell sei England bereit, auch mit einer Regierung zusammen zu arbeiten, die auf der Diktatur des Proletariats stehe, wie ja England auch früher mit diktatorischen Regierungen, z. B. mit der zaristischen, zusammengearbeitet habe. Die Moskauer Regierung versuche aber ihre Regierungsform einem unabhängigen Volke mit Gewalt aufzuzwingen. Das mache die Aufrechterhaltung von Beziehungen zu ihr unmöglich. Es wäre deshalb beschlossen, ein Ultimatum nach Moskau zu senden, das bis Ende dieser Woche beantwortet sein müßte. Anderenfalls werden die Verbündeten die Polenarmee durch Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial unterstützen. Während sonst Lloyd George doch Bedenken gegen die Durchfuhr von Kriegsmaterial durch das Danziger Gebiet hatte, hat er seine Auffassung geändert und erklärt: nach dem Versailler Friedensvertrage kann Polen Anspruch auf die Durchfuhr erheben. England und Italien werden nun der französischen Regierung vorschlagen, eine interverbündete Aktion zu unternehmen, die darauf gerichtet sein soll, dem polnischen Staat den freien Verkehr ohne jede Einschränkung durch das Danziger Gebiet gemäß den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages zu sichern. Die Luzerner Beschlüsse bedeuten demnach einen völligen Sieg der französischen Regierungspolitik. Giolitti reist morgen früh ab. Er unterbricht in Bern seine Reise, um mit dem Schweizer Präsidenten zusammenzutreffen.

WTB. Luzern, 24. August. Reuter. In einer amtlichen Auslassung haben Lloyd George und Giolitti der französischen Regierung eine gemeinsame Aktion der Verbündeten vorgeschlagen, die den Polen die vollen aus dem Vertrage von Versailles sich ergebenden Rechte betreffend den freien Gebrauch und die unbeschränkte Benutzung des Hafens von Danzig und seiner Verbindungslinie sichert.

Sitzung des Reichskabinetts.

Die oberschlesische Frage.

Wtb. Berlin, 23. August. Amtlich. Nachdem gestern bereits eine Besprechung bei dem Herrn Reichspräsidenten stattgefunden hatte, beschäftigte sich die heutige Kabinettssitzung wiederum mit der oberschlesischen Frage. Die Vorgänge der letzten Tage wurden eingehend durchgesprochen und alle Mittel erörtert, um diesem Gebiet möglichst bald ruhige Zustände zu sichern.

Nach dem Friedensvertrage liegt es der Interverbündeten Kommission ob, Ruhe und Ordnung in dem Abstimmungsgebiet aufrecht zu erhalten. Die Reichsregierung bedauert aufs tiefste, daß weite Zeile von Oberschlesien sich in der tatsächlichen Gewalt polnischer Insurgenten befinden, und damit eine Lage eingetreten ist, welche unsere schlesischen Brüder in Bedrängnis bringt, die friedliche Arbeit, namentlich die Kohlenförderung, stört und die für das gesamte europäische Wirtschaftsleben so wichtige Leistungsfähigkeit des Landes gefährdet. Die Reichsregierung hat durch ihre Vertreter bei der interverbündeten Kommission in Oberschlesien und durch ihre Botschafter in Rom, London und Paris Vorstellungen erhoben und verlangt, daß die Interverbündete Kommission mit völliger Unparteilichkeit und mit allen Mitteln gegen den von langer Hand durch polnische Agitation vorbereiteten Aufstand vorgehe, und das Leben und Eigentum der deutschen Bevölkerung schütze.

Die interverbündete Kommission in Oppeln hat erklärt, daß sie den gegenwärtigen Aufstand als eine Auflehnung gegen ihre Regierungsgewalt ansieht; sie sei entschlossen, mit Nachdruck gegen die Aufständischen vorzugehen, ihre Entwaffnung durchzuführen und für schleunige Herstellung geordneter Zustände sowie für den Schutz der wehrlosen Bevölkerung Sorge zu tragen.

Die Deutsche Regierung hofft, daß es der Interverbündeten Kommission gelingen wird, diese Vorlage zu erfüllen und dem ihr anvertrauten Lande in Kürze die Ruhe wiederzugeben. Sie richtet ihrerseits an die Bevölkerung von Oberschlesien die ernste und dringende Bitte, sich ruhig zu verhalten und durch keinerlei Unbesonnenheit Vorwände zu neuen Unruhen zu liefern. Die Bevölkerung Oberschlesiens kann versichert sein, daß die deutsche Regierung die oberschlesischen Interessen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vertreten wird, daß sie sich auf Gebeih und Verderb mit Oberschlesien verbunden fühlt und nicht stillschweigend hinnehmen wird, daß auch nur ein Fuß breit Oberschesischen Bodens durch gewaltsame Maßnahmen, entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages und gegen den Willen der Bevölkerung vom Deutschen Reiche getrennt wird.

Die beiden Lafardy.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Mit Frau Wendel hatte er im Laufe der sechs Monate, da er hier wohnte, kaum dreimal gesprochen, ihren Gruß aber stets mit freundlicher Herablassung erwidert. Besuche waren von ihr nie bemerkt worden. Ganz unbegreiflich sei ihr, erklärte sie zuletzt, wie der Mörder, wenn er schon unbemerkt ins Haus hinein gelangte, es wieder verlassen haben könne, da sie selbst das Tor, wie jeden Tag, Punkt neun Uhr verschlossen und darnach, wie sie beteuen könne, im Laufe der Nacht niemand mehr herausgelassen habe. Um sechs Uhr wurde das Haustor wieder geöffnet. Aber von dieser Stunde an bis acht Uhr, wo man von dem Verbrechen Kenntnis bekam, habe ihr Mann, der Installateur sei und während der Woche seinem Berufe nachgehen müsse, einen Schaden an der elektrischen Leitung in dem Hausflur ausgebessert. Es sei unmöglich, daß jemand das Haus verlassen habe, ohne von ihm gesehen zu werden. Dies aber sei nach seiner bestimmten Angabe nicht der Fall gewesen. — Herr Wendel bestätigte die Aussage seiner Gattin und blieb fest dabei, außer zwei Bäckerburschen und der Zeitungsfrau habe niemand den Hausflur passiert. — „Gibt es vielleicht noch einen zweiten Ausgang?" fragte der Untersuchungsrichter. — „Nein, es gab keinen." — „Dann bleiben nur zwei Annahmen möglich, entweder der Mörder besaß einen eigenen Haustorschlüssel — oder er hielt sich in der Wohnung verborgen, bis es ihm gelang in der allgemeinen Verwirrung zu entkommen. Befindet sich vielleicht ein zum Versteck geeigneter Raum hier?" wandte er sich an den Kammerdiener. — „Allerdings, die Besenkammer im Vorzimmer. Aber dort war niemand; denn während ich auf das Kochen des Teewassers wartete, reinigte ich wie gewöhnlich das Vorzimmer. Ich mußte dazu Kehrbesen und Kehrichtschaufel aus der Kammer holen, und bin sicher, daß sich dort niemand befand." — „Hm, hier im Speisezimmer gibt es aber absolut auch kein Versteck, und daß der Mörder eine ganze Nacht lang drin bei seinem Opfer verblieb, ist noch weniger anzunehmen. Das würden auch die stärksten Nerven kaum aushalten. Bliebe noch der Salon nebenan. Betraten Sie diesen am Morgen, Herr Parker?" — „Nein. Dort pflegte ich immer zuletzt rein zu machen." — Wasmut stand auf und öffnete die Tür zum Salon. — Es war ein schmales, düsteres, elegant möbliertes Kabinett mit vielen Teppichen, Polstermöbeln und Plüschvorhängen, welche das einzige Fenster fast bis zur Hälfte verdeckten. — — Das ganze Gemach trug den Charakter einer steifen, düstern Pracht und wurde augenscheinlich wenig benutzt. — „Nun, hier kann sich allerdings jemand sehr leicht versteckt haben," nickte der Untersuchungsrichter, „und wir wollen es uns jedenfalls später gründlich ansehen. Wer wohnt nebenan? Oder gibt es keine zweite Wohnung in diesem Stockwerke?" — „Doch. Eine ebenso große, als diese hier. Sie wird von einem alten Fräulein mit ihrer Dienerin bewohnt. Fräulein Sebenstein." — „Bitten Sie die Dame herüber." — Während die Frau sich entfernte, zog Wasmut die Schubladen des am Fenster stehenden Schreibtisches auf. — Sie waren mit Schriften und Papieren vollgestopft. — „Eine hübsche Menge Material, das uns schon ein paar Tage tüchtig zu tun geben wird, ehe es gesichtet ist. Haben Sie nicht einen Koffer, Herr Parker, in dem wir das Zeug fortschaffen könnten." — „Gewiß. Herr Lafax besitzt Koffer und Kisten in Ueberfluß. Ich werde sogleich einen davon holen." Als er mit einem ziemlich großen Koffer zurückkehrte, wurde der gesamte Schreibtischinhalt hineingepackt, worauf der Untersuchungsrichter den Kofferschlüssel an sich nahm. — Inzwischen erschien die Hausmannsfrau mit einem vor Aufregung und Grausen zitternden alten Dämchen, das sie als Fräulein Sebenstein vorstellte. Das Fräulein nahm gleich das Wort. — „Ach Gott, ach Gott, wenn man denkt — wenn man blos denkt, daß in diesem stillen anständigen Hause so etwas passieren kann! Wenn man denkt — ein Mord! Ach Gott — ein Mord! Und da drin liegt er wohl? jammerte sie, einen scheuen Blick nach der Tür des Nebenzimmers werfend, die dünnen Arme ihres winzigen, mageren Körperchens emporringend. O Gott, ich bin ganz krank, meine Herren, der arme, gute Herr Lafax, wenn man bloß denkt —" — „Fassen Sie sich, mein Fräulein," unterbrach sie höflich der Untersuchungsrichter und schob Fräulein Sebenstein einen Stuhl hin. — „Nehmen Sie Platz, wenn ich bitten darf. Ich möchte einige Fragen an Sie richten." — Das alte Dämchen ließ sich erschöpft auf den Stuhl fallen und blickte Wasmut verstört an. Dann stammelte sie leichenblaß mit bebender Stimme: „O Gott, wenn Sie vielleicht glauben — ich bin unschuldig, Herr Richter — ich schwöre es! Die Familie Sebenstein, deren letztes Glied ich bin, zeichnete sich immer durch Rechtlichkeit und Strenge —" — „Aber bestes Fräulein," unterbrach sie der Untersuchungsrichter, gleich den anderen Herren mit Lachen kämpfend, „was fällt Ihnen denn ein? Es handelt sich doch nicht um Sie, sondern lediglich um Auskünfte, die Sie uns möglicherweise geben können." — — Fräulein Sebenstein atmete tief erleichtert auf. Ihr gelbes Vogelgesichtchen verlor das Verängstigte und bekam dafür einen dem plötzlich erwachten Gefühl ihrer Wichtigkeit entsprechenden Ausdruck. — „Fragen Sie, Herr Richter!" — „Vor allem: Haben Sie gestern abend irgend etwas Besonderes oder Auffallendes bei Ihrem Nachbar wahrgenommen? Ich meine, ob Sie etwas gehört oder gesehen haben, daß irgend eine fremde Person die Wohnung des Herrn Lafax betrat?" — Ohne einen Augenblick zu zögern, antwortete das alte Fräulein: „Aber gewiß! Mein Vorzimmerfenster geht nämlich auf den Treppenkorridor und ich stand eben an demselben, als ein junger Mann die Treppe heraufkam und an Lafaxs Wohnung klingelte. Dies mußte meine Neugierde erregen; denn Herr Lafax pflegte ja sonst von niemanden besucht zu werden. Ich blieb also stehen und guckte mir den hübschen und eleganten, jungen Mann an, bis Herr Lafax ihn einließ." — „Um wieviel Uhr war dies?" — „O, ich glaube, halb acht. Herr Lafax war kurz zuvor von seinem täglichen Spazergange heimgekehrt. Keinesfalls war es nach acht Uhr, denn da kehrte mein Dienstmädchen von einem Einkaufe zurück und ich mußte ihr leider öffnen gehen." — — „Warum „leider"?" — Fräulein Sebenstein errötete. — „Nun, ich saß gerade so hübsch an der Längswand meines Schlafkabinetts das an Herrn Lafaxs Salon stößt, und hätte gar zu gerne gehört, worüber die beiden Herren sich drüben zu erregen." — „Es gab also Streit in Lafaxs Wohnung?" — „Das kann ich mit gutem Gewissen nicht behaupten. Es wurde nur laut und erregt gesprochen nebenan. Lauter als sonst bei gewöhnlichen Besuchen üblich ist".

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwaffnung der Bevölkerung.

Erste Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 23. August. Der Reichskommissar für die Entwaffnung erläßt auf Grund des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 mit Zustimmung des vom Reichstag gewählten Beirats folgende „Erste Ausführungsbestimmung“:

§ 1. Als Militärwaffen sind anzusehen: a) Neuzeitliche Geschütze sowie Minenwerfer und Vorrichtungen, die zum Werfen von Sprengkörpern oder Gasbomben bestimmt sind, aller Art, b) Granatwerfer, Flammenwerfer, Gewehrgranatenwurfbecher, c) Maschinengewehre jeden Systems und Maschinenpistolen, d) Militärgewehre, Karabiner, Taschengewehre soweit für sie als Munition ein Vollkern oder Mantelgeschoß aus Hartmetall oder ein Sprengvollgeschoß verwendet wird, e) Armeerevolver, f) Gewehrgranaten, Wurf- und Handgranaten jeder Ausführung.

§ 2. Als wesentliche Teile von Militärwaffen sind anzusehen: a) bei Geschützen: Rohr, Verschluß und Richtvorrichtung, b) bei Minenwerfern: Rohr und Rücklaufbremse, c) bei Flammenwerfern: Ringkessel und Gaskugel, d) bei Maschinengewehren: Lauf, Schloß, und Zuführer, e) bei Maschinenpistolen, Karabinern und Gewehren: Schloß und Lauf, f) bei Armeerevolvern: Trommel und Lauf.

§ 3. Als „Munition für Militärwaffen“ sind anzusehen: Sprengkörper, Zünder, Sprengkapseln jeder Ausführung, sowie jede für die im § 1 aufgeführten Waffen bestimmte Munition.

§ 4. Sämtliche Vereinigungen, die selbst oder deren Mitglieder in dieser Eigenschaft Militärwaffen oder Munition im Besitz oder Gewahrsam haben, müssen diese bis zum 1. Oktober 1920 bei den zuständigen Landes- (Bezirks-) Kommissaren unter Angabe des Ortes, wo sich die Waffen befinden, der Art ihrer Aufbewahrung, sowie ihrer Zahl und Art anmelden. Ort und Zeitpunkt der Ablieferung bestimmt der Reichskommissar. Der gleichen Anmeldepflicht unterliegen die im Besitz oder Gewahrsam von Privatpersonen oder Firmen befindlichen Militärwaffen, a) im Falle des § 1a bis c ohne Rücksicht auf die Zahl, b) im Falle des § 1d bis f bei einer Anzahl von 10 Stück und darüber, c) im Falle des § 3, soweit es sich bei Geschützen und Minenwerfern um mindestens 20 Schuß und bei Handfeuerwaffen um mindestens 500 Patronen handelt. Die Anmeldung im Falle des Absatz 1 hat durch den Vorstand oder durch die Leitung, im Falle des Abs. 2 durch den Besitzer oder Gewahrsamsinhaber zu erfolgen.

§ 5. Die Militärwaffen, wesentliche Teile von Militärwaffen und die Munition für Militärwaffen sind vorbehaltlich der Bestimmung im § 4 Abs. 1 in der Zeit vom 15. September bis zum 1. November 1920 einschließlich an die im § 6 bezeichneten Stellen abzuliefern. Die Ablieferungsfrist erstreckt sich auch auf solche Personen, die auf Grund eines Waffenscheines Militärwaffen, abgeänderte Militärwaffen oder wesentliche Teile von diesen im Besitz oder Gewahrsam haben. Für einzeln liegende Gehöfte und Gemeinden sind vor ihrer Entwaffnung Tage zu ihrem Schutz erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Von der Ablieferung der Waffen sind nur die Reichswehr und die zur Ausübung ihres Berufes mit Waffen versehene Beamtenschaft befreit.

§ 6. Die Ablieferung kann bei jeder Ortsbehörde erfolgen, soweit nicht der Reichskommissar oder die Landes- (Bezirks-) Kommissare anderweitige Anordnung treffen. Die abgelieferten Waffen sind unverzüglich zum Gebrauch untauglich zu machen und an die vom Reichskommissar bestimmten Stellen abzuführen.

§ 7. Wer von Waffen oder Munitionslagern im Sinne des § 6, Abs. 2 des Gesetzes, über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 Kenntnis hat oder erhält, hat unverzüglich dem zuständigen Landes- (Bezirks-) Kommissar Anzeige zu erstatten. Die Anzeige hat Ort und ungefähre Größe des Lagers sowie den Namen des Besitzers oder Gewahrsamsinhabers zu enthalten. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Mitglieder derjenigen Vereinigungen, für welche die Waffenanmeldung durch § 4, Abs. 1, schon vorgeschrieben ist.

§ 8. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Nachrichten

überwittelt von Wolff's Telegraphen-Büro.

Wtb. Breslau, 26. August. In Breslau, wo heut auf dem Schloßplatz eine Demonstrationsversammlung stattfand, in der Flüchtlinge aus Oberschlesien sprachen, kam es nach Schluß der Versammlung zu erregten Vorgängen. Aus Oppeln war das Gerücht eingetroffen, daß dort bewaffnete polnische Hallersoldaten in Zivil angelangt und mit der deutschen Bevölkerung seit den Mittagsstunden in Kämpfe verwickelt seien. Die Nachricht versetzte die Menge in höchste Erregung und es traten nach Schluß der eigentlichen Versammlung noch wilde Redner auf. Beim Verlassen des Platzes machte sich die Erregung in drohenden Rufen gegen die Polen und Franzosen Luft. Plötzlich ertönte aus der Menge der Ruf: „Wo ist das polnische Konsulat?“ Es wird behauptet, daß der Ruf von einem polnischen Spitzel stammt. Vor dem Monopol-Hotel, am Ausgange des Platzes, nahm die Menge eine drohende Haltung ein, da sie französische Offiziere im Hotel vermutete. Da die Vermutung nicht zutraf, wovon sich die Menge überzeugen ließ, begaben sich mehrere Trupps halbwüchsiger Burschen zum polnischen Konsulat, drangen dort ein und zerstörten die Einrichtung. Die zum Schutz des Konsulats dort dauernd stationierten Beamten der Sicherheitspolizei waren dem plötzlichen Andrange der Menge nicht gewachsen. Diese zog dann zu verschiedenen anderen Hotels, in denen sie fremde Offiziere vermutete. Im Hotel Fürstenhof, wo die interalliierte Kommission ihren Sitz hat, flüchtete das Bürropersonal in den Garten. Infolge des schnellen Eingreifens der inzwischen herbeigeeilten Sicherheitspolizei kam es jedoch hier nicht zu Gewalttätigkeiten. Der belgische Adjutant der Friedenskommission hat im Laufe des Abends gegenüber dem Polizeipräsidium seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß der Schutz so schnell wirksam gewesen sei und sich in den Räumen der Kommission keine Uebergriffe ereignet hätten. Leider war jedoch inzwischen derselbe Haufe zum französischen Konsulat gelangt, wo sich die ebenfalls dauernd hier aufgestellte Sicherheitswache dem plötzlichen Ansturm gegenüber als zu schwach erwies. Die Räume wurden zerstört und die Akten auf die Straße geworfen. Der starken, zum Schutze des französischen Konsulats inzwischen entsandten Truppe gelang es jedoch, den Geheimschrank des französischen Konsuls vor der Zerstörung zu bewahren. Der weitere Schutz des Konsulats ist hinreichend sichergestellt. Im Anschluß an diese Vorgänge haben sich dann leider in den Abendstunden noch weitere Störungen ereignet, die zum Teil einen ausgesprochen antisemitischen Charakter annahmen. Unkontrollierbare Elemente haben in der Antonienstraße das Blatt'sche Hotel bedroht, in dem vorwiegend Ostjuden zu verkehren pflegen, jedoch ist es zu besonderen Störungen nicht gekommen, wohl aber in der Bohrauerstraße 47, wo das Warenhaus von Hersfeld geplündert wurde. Auch die französische Autozentrale in der Hubenstraße ist im Laufe des Abends erbrochen worden. Es sind alle Maßnahmen getroffen, die Ruhe und Ordnung in der Stadt wiederherzustellen und zu sichern.

WTB. Breslau, 26. August. Der Oberpräsident von Niederschlesien hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Einwohner Breslaus!

Im Anschluß an die Demonstrationsversammlung auf dem Schloßplatz haben unverantwortliche Elemente das polnische und französische Konsulat gestürmt und beschädigt. Des weiteren wurde in verschiedenen Stadtteilen versucht, jüdische Geschäfte zu plündern und fremdländische Offiziere zu belästigen. Diese Vorgänge sind geeignet, der Reichsregierung ungeheure Schwierigkeiten zu bereiten.

Ich bitte die Einwohner Breslaus dringend, solche und ähnliche Ausschreitungen zu verhindern. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um Leben und Eigentum zu schützen, sowie alle Ausschreitungen nachdrücklich zu unterdrücken.

Zimmer,
kommissarischer Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

WTB. Breslau, 26. August. Aus Oppeln wird hierher gemeldet: Heute trafen hier Hallersoldaten in Zivil ein. Sie wurden erkannt von den hier weilenden fünfhundert Flüchtlingen aus Bogutschütz. Zwischen den Hallersoldaten und den Flüchtlingen kam es zu Schlägereien, wobei französische Militärs die Haller-Soldaten in Schutz nahmen. Sie widersetzten sich auch einer Verhaftung des Anführers der Haller-Soldaten durch die Sicherheitspolizei und geleiteten sie zum Bahnhof. Als darauf die Menge den Bahnsteig zu stürmen suchte, zog ein französischer Offizier den Revolver. Es gelang jedoch dem Offizier, unter Begleitung mehrerer französischer Soldaten, in seine Wohnung zu kommen. Der Anführer der Haller-Soldaten wurde auf die französische Hauptwache transportiert.

WTB. Oppeln, 26. August. Die Aufstandsbewegung hat nunmehr auch die Kreise Groß-Strehlitz und Oppeln ergriffen, in denen verschiedene Orte, darunter Malapane, von Aufständischen besetzt worden sind. Die Familie des Grafen Strachwitz ist aus Groß-Stein geflüchtet. Bei Himmelwitz im Kreise Groß-Strehlitz kam es zu einer großen Schießerei zwischen Sicherheitspolizei und Aufständischen. Letztere bestehen, wie sich aus Gefangenenaussagen ergibt, aus lauter jungen Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Unter der beschlagnahmten Munition wurden einwandsfrei Dumdumgeschosse festgestellt. Der Parole auf Streikabbruch haben die polnischen Arbeiter heute nicht Folge geleistet. Deutsche Arbeitswillige werden an der Arbeit gehindert. Die Umbildung der Sicherheitspolizei zur Abstimmungspolizei und der Abtransport der nicht oberschlesischen Beamten ist im Gange. Die neue Polizei, die gegen die alte vermindert wird, kommt unter direkten französischen Befehl. Ueber die Art ihrer Bewaffnung verlautet noch nichts.

Meldungen aus den Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme. **Berlin**, 26. August. Die Katholische Partei für Oberschlesien stellt fest, daß sie zur Vorberatung über die Demonstration zu Gunsten der deutschen Neutralität in keiner Weise zugezogen wurde, ihren Zweck aber billige, soweit es darauf ankomme, Oberschlesien davor zu bewahren, Kriegsschauplatz zu werden. Sie verurteile die Begleiterscheinungen der Bewegung auf das entschiedenste und lehne jeden Versuch ab, die oberschlesische Frage durch Gewalt und Blutvergießen zu lösen. Sie wolle ungehinderte Volksabstimmung möglichst bald und könne ihre Aufschiebung nicht billigen und nicht verantworten.

— Der Sozialdemokratische Parteiausschuß, der gestern mit dem Parteivorstand gemeinsam in Berlin tagte, nahm laut „Vorwärts“ in lebhafter Aussprache insbesondere auch zu den Vorgängen in Oberschlesien Stellung. Der Parteivorsitzende Wels kennzeichnete den chauvinistischen Krieg Polens gegen Rußland, warnte aber zugleich davor, den Erklärungen der Staatsmänner Sowjet-Rußlands unbedingten Glauben zu schenken. Deutschland müsse nach besten Kräften eine vollkommene, ehrliche und loyale Neutralität bewahren. Im Zusammenhang damit wurde auch die Pilgerfahrt der Unabhängigen nach Moskau besprochen und ihre Rückwirkung auf die Parteikonstellation in Deutschland erörtert.

— Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Oberschlesien gemeldet wird, erwartet man dort, daß von der deutschen Regierung in den nächsten Tagen Einladungen zu einer Konferenz erfolgen über die Gewährung der Autonomie für Oberschlesien.

— Die Tagesordnung des Sozialdemokratischen Parteitages wurde entsprechend den Vorschlägen des Parteivorstandes gestern vom Parteiausschuß einstimmig angenommen: 1. Bericht des Parteivorstandes. Referent von Wels über die allgemeine politische Lage. 2. Bericht der Reichstagsfraktion. 3. Bericht der Kontrollkommission. 4. Bericht vom internationalen sozialistischen Kongreß in Genf. Referent Meerfeld, Köln. 5. Die Wohnungsfrage. Referent voraussichtlich Paul Hirsch und Engler, Frankfurt. 6. Die Revision des Parteiprogramms. Referent Dr. Adolf Braun.

— Wie verschiedene Blätter berichten, fordern die auf dem Boden der Unabhängigen stehenden Betriebsräte der Postbeamten die Ausdehnung der Ueberwachungsdiktatur auch auf die Post mit der Angabe, daß die Massen- und Munitionschieber in Postpaketen nach Oberschlesien und dem deutschen Osten sowie über Holland, Dänemark usw. Polen in seinem Angriff gegen das proletarische Rußland unterstützen zu unterstützen beginnen. Der „Freiheit“ zufolge findet heute abend in Berlin eine große öffentliche Versammlung statt, um über die Neutralität der Beamten und Bildung von Ueberwachungsstellen zur einheitlichen Durchführung der Neutralität zu sprechen.

Wtb. Königsberg, 26. August. Wie der Königsberg-Hartungschen Zeitung aus Thorn gemeldet wird, kamen am 21. August dort mehrere Ausschreitungen gegen die Deutschen vor.

Es werden jetzt alle 15 bis 50 Jahre alten Deutschen — auch die nach 1908 zugezogenen — gezwungen, entweder Heeresdienst zu leisten oder für Deutschland zu optieren. Am 21. August wurden diejenigen, die für Deutschland optierten, in grausamster Weise durch Messerstiche und Stockschläge mißhandelt. Ein Thorner Kaufmann wurde durch vier Messerstiche in den Kopf schwer verletzt, außerdem wurde ihm der Unterkiefer durch Stockhiebe abgeschlagen. Die Mißhandlungen spielten sich von morgens 9 Uhr bis 1 Uhr mittags unter den Augen von Offizieren und Mannschaften ab, die dazu lachten. Die Verhaftungen und Erschießungen von Deutschen gehören zur Tagesordnung. In Schönsee wurden die Leichen dort erschossener Deutschen in den nächsten deutschen Kirchhof geworfen, von polnischen Weibern und Kindern bespien und geschändet. Der Pfarrer Müller besorgte die Särge und beerdigte die Leichen. Müller wurde mit noch 35 Deutschen verhaftet und nach dem Militärgerichtsgefängnis in Thorn gebracht. Die Gefangenen wurden in entehrender Weise mißhandelt.

WTB. Haag, 25. August. Eastro Service meldet aus Tokio: Einer Blättermeldung zufolge ist ein neuer Konflikt zwischen Amerika und Japan entstanden. Amerika wird auf der Internationalen Verkehrskonferenz am 15. September in Washington gegen Japans Monopol auf das Telegraphenkabel Yap-Tientsin protestieren und gemeinsame Aktion durch die Vereinigten Staaten, China und Japan über diese Kabellinie vorschlagen. Japan ist nicht bereit, dieser Möglichkeit zuzustimmen.

WTB. Berlin, 25. August. Den vielfachen Veröffentlichungen in der ausländischen Presse über einen angeblichen Geheimvertrag zwischen Deutschland und Rußland reiht sich jetzt noch eine der Schweizerischen Depeschenagentur, Meldung aus Neuyork, an. Die Person unterscheidet sich von den übrigen insofern, daß diesmal die amerikanische Regierung „ungemein reichhaltiges Material über Geheimverträge zwischen Rußland und Deutschland aus vertraulicher Seite erhalten hat.“ Es wird allerdings in der Mitteilung auch gesagt, daß sich noch keine endgültige Beweise ergeben haben, daß aber zweifellos Vereinbarungen zwischen Deutschland und Rußland bestehen, die gegen Polen gerichtet seien. Wenn auch die auffallende Diskretion, mit der die ausländische Presse die Veröffentlichung vorbereitet, als eine außergewöhnliche Rücksicht empfunden wird, so würde es nunmehr an der Zeit sein, diese gewiß schwere Zurückhaltung aufzugeben, im übrigen weisen wir auf unsere wiederholten Erklärungen hin, daß der behauptete Geheimvertrag tatsächlich nicht existiert.

WTB. London, 25. August. Der Berichterstatter der Morningpost in Warschau meldet: Der polnische Minister des Aeußeren von Sapieha hat durch Funkentelegramm der Sowjetregierung vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die schlechten Verbindungen zwischen Minsk und Warschau die Friedenskonferenz nach Warschau zu verlegen. Demselben Korrespondenten zufolge ist man in Warschau der Ansicht, daß der polnische Vormarsch im Süden, wo die russische Reiterei noch auf ostgalizischem Boden steht, beendet ist.

WTB. Kopenhagen, 25. August. Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht: Auf der Nordfront versuchte der von allen Seiten umzingelte Feind nach Osten zu entweichen und richtete äußerst heftige Angriffe gegen unsere Truppen südlich von Mlawa. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Eines unserer Regimenter erlitt dabei schwerste Verluste. Es wurde festgestellt, daß die feindliche Reiterei die gemachten Gefangenen ermordete. An anderen Abschnitten warfen die Bolschewisten ihre Waffen von sich und flüchteten panikartig über die deutsche Grenze, die sie massenweise überschritten. In den letzten Kämpfen wurde die 15. und 23. Sowjet-Division vollständig vernichtet, die 34. Division gefangen genommen. Unsere Kriegsbeute ist enorm, besonders wertvoll das technische Material. An der Ostfront wurde die 11. Sowjetdivision nach fünftägigem Kampfe bei Kolsdow südlich von Lomza entscheidend geschlagen. Unter der eroberten Beute befinden sich 7 Kamele. Nach hartem Kampfe nahmen wir Lomza und machten dort einige Tausend Gefangene. Die heldenmütige Bedörferung wirkt mit unserem Heere in glänzender Weise zusammen. Blaustock wurde von der ersten polnischen Gardekavalleriedivision erobert. Einzelheiten fehlen noch. Die Bolschewisten versuchten ohne Erfolg Brest-Litowsk mit Hilfe eines Panzerzuges anzugreifen. Die Gruppe Balschowitz machte zahlreiche Gefangene und eroberte eine reiche Beute. Nach einem kühnen Angriff in der Gegend Pilsuza auf der Südfront der Gegend von Dobrowin und Kamionke haben unsere Abteilungen den Bug erreicht und führen den Rückzug der Truppen Radisyons.

WTB. Brüssel, 25. August. Der gestern im Ministerrat gefaßte Beschluß, im russisch-polnischen Konflikt auch weiterhin neutral zu bleiben, und die Beförderung von Munition für Polen über den Hafen von Antwerpen zu verbieten, hat den Minister für auswärtige Angelegenheiten Paul Hymanns veranlaßt, um seine Entlassung einzukommen. Dabei ist eine Krisis eingetreten, die ernst werden kann, wenn der zweite Liberale, der sich im Kabinett befindet, Kriegsminister Janson, dem Beispiel Hymanns folgen wird. In diesem Falle rechnet man mit dem Rücktritt des gesamten Ministeriums. Würde dies eintreten, dann würde die Koalition in Frage gestellt, und es würde heute kaum mehr möglich sein, ein Ministerium aus den drei Parteien zu bilden. Bekanntlich ist die liberale Partei seit Monaten der Ansicht, sie könne sich an einem Kabinett, in dem auch die Sozialisten und die flamisch gesinnten Klerikalen vertreten sind, fernerhin nicht mehr beteiligen. Die Krise wird also notwendigerweise alle innerpolitischen Schwierigkeiten aufrollen, mit denen Belgien im Augenblick zu kämpfen hat, und schon deshalb werden gewisse Politiker den Versuch machen, das Entgegenkommen gegenüber den Flamen in der Sprachenfrage durch eine Ministerkrise unmöglich zu machen. Hymans war viele Jahre der unbestrittene Führer der belgischen Liberalen. Er ist ein großer Engländerfreund und er dürfte noch während des Krieges der Hauptverfechter der Politik bis zum sicheren Ende gewesen sein. Er wurde Minister für auswärtige Angelegenheiten in dem Augenblick, in dem sein Vorgänger de Croqueville geneigt war, mit Briand in Verhandlungen über einen möglichen Frieden mit Deutschland im Jahre 1917 einzutreten.

WTB. Königsberg, 25. August. Wie wir hören, beträgt die Zahl der über die Reichsgrenze übertretenen Russen zwischen 50000 und 60000. Heute nachmittag 2 Uhr kommen weitere drei Divisionen herüber, so daß nach vorsichtiger Schätzung sich die Zahl auf 70000 bis 80000 erhöhen dürfte.

WTB. Hamburg, 25. August. Der Dampfer Mongolia brachte aus Newyork 1340 Passagiere, Deutsche, Polen und Litauer, die teils mit dem Dampfer, teils mit dem Sonderzug weiter gehen.

Wir und der russisch-polnische Krieg.

Die alte Erkenntnis, „es kommt immer anders“, scheint auch für die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Polen und Sowjetrußland zu gelten, deren Verlauf bisher mehr als eine Ueberraschung gebracht hat. Die Polen eröffneten den frivol herbeigeführten und von den Verbündeten zwar nicht offiziell, aber offiziös genehmigten Waffengang mit einem Siegeslauf, der zu stürmisch war, als daß er anhalten konnte. Der „Plan“, angeseiert vom polnischen Größenwahn, hielt etwa einen Monat an, und dann kam der große Rückschlag, Niederlage auf Niederlage folgte. Das Blatt wandte sich so gründlich, daß die Partie verlaufen schien. Die bolschewistischen Heere, beim ersten Ansturm über den Haufen geworfen, sammelten sich wieder, neue wurden aus dem Boden gestampft und bei verhältnismäßig geringen militärischen Hilfsmitteln begann im Zeichen des bolschewistischen Fanatismus ein Siegesmarsch, der eben so wenig dauerhaften Erfolg verhieß wie vorher der polnische, weil es in beiden Fällen am gewissenhaften strategischen Aufbau der Operationen, an der Sorge für die rückwärtigen Verbindungen, für die Materialergänzung, für den Nachschub gebrach. Und so hat man denn wie vorher den Zusammenbruch der polnischen, jetzt der russischen Offensive zu verzeichnen, die wiederum durch eine neue polnische abgelöst worden ist. Es ist bei beiden Offensiven wie mit einem Gummiband, das umso schwächer wird, je weiter es gezerrt wird — und Kriegsgummi hält bekanntlich schlechter.

Wird dies Zerrspiel sich fortsetzen? Soll auch dieser polnische Vorstoß, wie die bolschewistische Presse bereits behauptet, nur eine Episode sein? Wird der Vorstoß der Polen dieselben Mißstände mit sich bringen wie ihr erster und der der Russen? Oder wird die Partie überhaupt nicht zum Austrag gelangen, weil unterdessen etwa die Verhandlungen in Minsk, die jetzt freilich, ebenso wie vorher von den Russen, nunmehr von den Siegreichen Polen verzögert werden dürften, zu einem Vergleich führen könnten? Jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß die polnische Führung, die zuerst planlos und in ihren Operationen überhastet war, jetzt gleichsicherer arbeitet, was wohl auf das Eingreifen des französischen Generals Weygand, des Generalstabschefs von Foch, zurückzuführen ist, der sich angeblich nur als eine Art Militärattache beim polnischen Heere aufhält. Andererseits darf nicht verkannt werden, daß jede bei ihrem jetzigen Vorstoß ihre letzten Kräfte eingesetzt haben, jedoch der Mißschlag im Falle eines Fehlschlags katastrophal werden müßte, während sie auf ernstliche Unterstützung des Verbandes nach wie vor nicht rechnen dürfen. Dazu kommt noch eine andere Gefahr für sie, nämlich die der bolschewistischen Propaganda, die während ihrer Offensive mit Eifer betrieben wurde und die nach allen Nachrichten aus Polen zweifellos einen starken Eindruck auf die polnischen Arbeiter und Bauern gemacht hat. Das könnte leicht zu einer Zermürbung der Front, zu einem Dolchstoß von hinten führen.

Wie sich aber auch die Dinge auf dem polnischen Kriegsschauplatz, die deshalb so schwer zu beurteilen sind, weiß von beiden Seiten gleich fleißig gelogen wird, entwickeln mögen, so zeigt sich doch schon jetzt, daß unsere Politik der strengen Neutralität die allein richtige war, daß jede andere Haltung Wahnsinn und unter Umständen Selbstmord bedeutet hätte. Schwärmten doch bei uns schon Viele in Erinnerung an die Freiheitskriege von einem frisch-fröhlichen Krieg gegen den Verband an der Seite des alten verbündeten Rußland! Auf diesen Begeisterungsrausch dürften die russischen Niederlagen sehr ernüchternd gewirkt haben. Wir haben auch in Bezug auf die Ostpolitik die Freiheit zu wünschen und zu hoffen, aber wir dürfen nie vergessen, daß wir ein besiegtes, ein aller militärischen Machtmittel beraubtes und finanziell wie wirtschaftlich bis zur Anämie geschwächtes Volk sind. Wir dürfen weiter nicht vergessen, daß bei jeder Auseinandersetzung zwischen West- und Osteuropa Deutschland zum Kriegsschauplatz zu werden droht mit einer Intensität, welche die Zeiten des dreißigjährigen Krieges für uns heraufbeschwören könnte.

Aus diesen Erwägungen heraus müssen wir es ebenso abweisen, uns von dem Verbande zu einem Kreuzzug gegen den Bolschewismus pressen zu lassen, wie es unseren Interessen entspricht, in dem russisch-polnischen Waffengang strengste Neutralität zu bewahren. Was natürlich nicht ausschließt, daß wir versuchen müssen, auch hierbei und vor allem bei einem russisch-polnischen Friedensschluß unsere Interessen geltend zu machen, wie sie z. B. in dem Artikel 13 der russischen Friedensbedingungen zum Ausdruck gebracht sind, wonach Rußland freien Transitverkehr für Personen und Güter durch Polen verlangt. Ob es bei dieser Gelegenheit gelingen kann, einen Teil des uns durch den „polnischen Korridor“ zugefügten schreienden Unrechts wieder gut zu machen, steht dahin, wird aber jedenfalls mit aller Tatkraft und diplomatischen Geschicklichkeit versucht werden müssen.

Zur Grenzspende.

Ein Volk in Not, geht's von Mund zu Mund,
O helft uns retten der Heimat Grund
Ihr Brüder und Schwestern, die Ihr frei, fromm und stark
Vom tückischen Feind getroffen ins Mark.

Euch gilt der Ruf, raft auf Euch zur Tat
Und zeiget dem Feind, daß im Deutschen Staat
Noch Herzen glühn für der Mitmenschen Not,
Helft retten uns vor Verderben und Tod.

Wo die Väter, die Ahnen im Bergbau geschafft,
Wo Tausende ließen das Leben, die Kraft,
Soll die Heimat jetzt mit Schmach und Gewalt
Geraubt uns werden, da gebieten wir Halt.

Doch unsere Kraft allein ist zu schwach
Um zurückzudrängen der Feinde Schmach,
Drum bitten wir herzlich um Eure Hand,
Helft retten uns unser Heimatland.

Und ist's dann entschieden zu unserem Glück,
Dann geben wir Euch mit Dank zurück
Was ein echt deutsches Herz nur zu bieten vermag.
Glück auf drum, Glück auf zu dem Abstimmungs-Tag!

Lokales.

?? Ramslau, 27. August. (Das Verschönerungsvereinsfest), das als Großes Volksfest zum 25jährigen Stiftungsfest am vergangenen Sonntag, wie bereits kurz erwähnt, unter Anteilnahme eines nach Tausenden zählenden Publikums stattfand, nahm einen nach jeder Hinsicht befriedigenden, ja, wir können sagen, glänzenden Verlauf, und noch lange wird dasselbe zweifellos der Gegenstand der Unterhaltung sein und fortleben in der Erinnerung der Teilnehmer. Diese Gewißheit dürfte den Veranstaltern des Festes — dem Vorstande und den Festkommissionen — der reichste Lohn sein für ihre große Arbeit und für alle zum besten Gelingen der Veranstaltung aufgewandte Mühe. Wie bei den früheren Festen begegnete dasselben auch diesmal allerseits das bereitwilligste Entgegenkommen und eifrigste Mithilfe, so daß von vornherein das Gelingen des Festes gesichert war. — Als Einleitung fanden auf dem Sportplatz des S. C. „Preußen" zwei große Fußball-Wettkämpfe zwischen dem S. C. „Sturm"— Breslau und dem S. C. „Preußen" statt. Mit größtem Interesse folgten zahlreiche Freunde des Fußballsports allen Phasen des Spiels. Aus beiden Kämpfen ging der hiesige Sportklub als Sieger hervor. — Während der Vormittagsstunden wurde die letzte Hand angelegt zu den umfassenden Vorbereitungen, die das Fest erforderte, besonders der Festzug, der den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete. — Von nachmittags 1 Uhr ab formierte sich der Festzug unter Leitung zweier routierter Herren der Festkommission bei Schwuntek und setzte sich pünktlich um 1½ Uhr in Bewegung. Die Spitze bildeten drei Reiter in historischer Tracht. Ihnen folgten Mitglieder des Radfahrervereins auf geschmückten Maschinen mit dem farbenprächtigen Vereinsbanner. Daran schlossen sich die Musikkapelle — gestellt vom Herrn Kapellmeister Bochnig —, Turner und Turnerinnen bei beiden Turnvereine in ihren kleidsamen Kostümen, die Spielabteilung des „alten" Turnvereins auf einem entsprechend ausgestatteten Festwagen, Damen und Mädchen mit Blumenbogen, Werzekranz-Kapelle und die Sportklubs „Preußen"—Ramslau und „Sturm"— Breslau, drei Reiter, ein Festwagen der Firma Linke—Böhmwitz mit einem mächtigen, in Bewegung befindlichen Rade, Herrenreiter, ein Festwagen mit großem Boot nebst Bemannung, ein Wagen mit den Gewinnen, sechs Jockeireiter in bunter Tracht Wandervögel, Schornsteinfeger und dann eine Anzahl reich und sinnig geschmückter Wagen aus Stadt und Umgegend, in welchen u. a. junge Damen in duftigen Kleidern Platz genommen hatten, die sämtlich sich in den Dienst der Verschönerungsvereinssache gestellt hatten und im Stadtpark mit großer Geschäftigkeit schalteten und walteten. Den Schluß bildete ein ebenfalls dekoriertes Auto. — Der Zug gewährte einen malerischen Anblick. Kopf an Kopf umsäumte eine schaulustige Menge die Straßen, durch welche der Festzug sich bewegte, und die Fenster waren sämtlich dicht besetzt. Aus vielen wurden Blumen auf die Teilnehmer des Festzuges hinabgeworfen. — Auf dem Festplatze — Stadtpark — wo der Zug gegen ½3 Uhr anlangte, entwickelte sich bald ein noch nie dagewesenes Leben und Treiben. Für Unterhaltung der Besucher war bestens gesorgt worden. Da sei zunächst das Konzert erwähnt, das um 3 Uhr seinen Anfang nahm. Unter Herrn Bochnig's bewährter Leitung wurden Piecen verschiedenen Genres exakt zu Gehör gebracht. Ein Glückstopf bescherte so manchem einen hübschen, praktischen Gewinn. Ein Freilicht-Theater, das auf dem Schießstande der Schützengilde improvisiert war, bot eine Parodie auf Antigone von Albert Hesse. Die Debütanten waren charakteristisch kostümiert und fast durchweg von karikierender Wirkung, die, wie das Stück selbst, große Heiterkeit auslöstem. Es muß anerkennend hervorgehoben werden, daß die Spieler laut und deutlich sprachen. Die Parodie gelangte zu mehrmaliger Aufführung und hatte sich jedes Mal eines großen Zuspruchs zu erfreuen. Weiter wurden geboten ein Scheibenschießen, bei dem viele der Besucher ihre Treffsicherheit zeigten, eine Schaubude, in der sich Ella, die Kettensprengerin, produzierte, während in später Abendstunde in einer zweiten Bude „ein indischer Seher, der mittels Autos aus Breslau herbeigekommen", sich vorstellte. — Ein „Pferderennen" bereitete nicht minder viel Spaß. Die „Impresario" unterließen nichts, mit wahrer Stentorstimme das Publikum heranzulocken. — Auch für Belustigung der Kinder war ausreichend gesorgt. — Von jungen Damen und Mädchen wurden Blumen, Zigaretten und Zigarren, sowie Ansichtskarten feilgeboten, und sie widmeten sich mit solcher Regsamkeit und Liebenswürdigkeit ihres Amtes, daß auch sie zur Förderung des guten Zweckes nicht unwesentlich beigetragen haben. — Auch für den leiblichen Menschen war nach Möglichkeit gesorgt. Die in der Schießhalle etablierte „Matrosenkneipe" verabreichte vorzügliche Getränke, was bald bekannt wurde; infolgedessen war sie stets sehr frequentiert. Aber auch der Stadtparkwirt Herr R. Koschwitz hatte mit seinem Personal fleißig die Hände zu regen, um aller Wünsche einigermaßen zu befriedigen. — Als Dunkelheit eintrat, erglänzte der Festplatz im hellsten elektrischen Lichte, das der Kreisausschuß für das Fest aus der nahen Erzeugungsstation abgegeben hatte. Die Installation hatte Herr Ingenieur Gosniga ausgeführt. Die Festbesucher glaubten, sie seien auf einem Festplatz in der Großstadt. — Den Abschluß des Festes bildete ein Werzekranz; bis in die Nachtstunde wurde das Tanzbein geschwungen. — Ganz allmählich legte sich der Jubel und Trubel. Es dauerte sehr lange, bis man sagen konnte: „Unter allen Wipfeln ist Ruh." — Wir schließen unseren Bericht, indem wir den Veranstaltern des Festes und allen, die sich in irgend einer Weise um das Zustandekommen und Gelingen desselben verdient gemacht haben, auch hier Anerkennung und Dank aussprechen.

= (50jähriges Dienstjubiläum.) Am 21. d. Mts. waren 50 Jahre verflossen, daß der Oberschäfer Herr Karl Schiweg bei der Gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Herrschaft Kaulwitz in den Dienst trat. Aus diesem Anlaß fand zu Ehren desselben eine Festlichkeit im Kittelmann'schen Gasthause statt, an welcher mit den Beamten und sämtlichem männlichen Personal der Herrschaft auch die Frau Gräfin teilnahm. In einer Ansprache dankte sie dem Jubilar für seine treuen Dienste während der ganzen langen Zeit und begleitete die Beglückwünschung mit der Ueberreichung eines Geldgeschenks. Gleichzeitig sprach die Frau Gräfin auch allen Beamten und Bediensteten für ihre zum Teil ebenfalls vieljährige treue Pflichterfüllung Anerkennung und Dank aus. Nachdem darauf die Beamten und die anderen Anwesenden dem Jubilar ihre Glück- und Segenswünsche ausgesprochen, dankte dieser tiefgerührt für alle Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft. — Im Anschluß an die Jubiläumsfeier wurde das Erntefest abgehalten, an welchem es lustig zuging. Die Frau Gräfin hatte es an nichts fehlen lassen, den Leuten allen für ihre fleißige Erntearbeit eine Freude zu bereiten. Dem Tanze wurde von jung und alt fleißig zugesprochen. — So lieferten beide Festlichkeiten den schönsten Beweis für das gute Einvernehmen, das zwischen Herrschaft, Beamten, Bediensteten und Arbeitspersonal zum Wohle aller besteht.

— (Personalnotiz.) Der Justizoberseklerär Herr Jockisch— Winiaty ist nach Ramslau versetzt.

Kreuzburg, 19. August. Gegen die deutsch-polnische Kreuzburger Zeitung, welche verlangt hatte, den Ausnahmezustand über Kreuzburg zu verhängen, richtete sich die Erregung der Allgemeinheit. Man rottete sich vor dem Zeitungsgebäude zusammen und sang vaterländische deutsche Lieder und formierte Demonstrationszuge. Die Menge zertrümmerte alle Fensterscheiben der einst deutschen Zeitung, die bekanntlich von dem Verleger Thielemann in polnische Hand verkauft worden war.

Korfantys Unzufriedenheit mit der Warschauer Presse.

Der „Illustrowany Kurjer Codzienny" schreibt in Nr. 218:

„Der Kommissar für oberschlesische Angelegenheiten, Abgeordneter Korfanty, der, wie unlängst mitgeteilt wurde, in oberschlesischen Angelegenheiten in Warschau war, gab in einer Unterredung mit einem Vertreter eines der Warschauer Blätter seiner Entrüstung Ausdruck über einen Teil der Warschauer Presse. Ihre Tätigkeit störe die Eintracht, und sie verbreitet straflos sensationelle Nachrichten über die an der Front heldenmütig kämpfende Armee, die jeglicher Wahrheit entbehren. Bezeichnend ist, daß das scharfe Urteil Korfantys in den Spalten eines Blattes erschienen ist, das in dieser Beziehung am meisten schuldig ist." — Es ist nur zu verständlich, daß eine wahrheitsgemäße Berichterstattung über die politische und militärische Lage Polens dem polnischen Abstimmungskommissar für Oberschlesien, Herrn Korfanty, auf das entschiedenste mißfällt, da sie das Lügengewebe seiner Agitationsmethoden zerreißt und dem oberschlesischen Volke die Augen so öffnet, daß seine Sympathien sich ein für allemal von Polen abwenden.

Aus der bedrohten Ostmark.

Aus dem polnischen Paradies.

Böse Erfahrungen hat in Polen ein früher für Polen begeisterter Ratiborer gemacht. Der Korbmacher Klimaschka kaufte vor einiger Zeit in Posen ein Hausgrundstück von einer Witwe eines gefallenen Bankbeamten, die aus Posen ausgewiesen worden war. K. zog mit haushohen Hoffnungen nach Posen. Aber die Freude war sehr kurz. Kaum in sein neues Heim eingezogen, wurde K. trotz seiner 53 Jahre sofort zum Heeresdienst in Polen eingezogen. Die Frau K. samt Kindern wurde, weil sie sich darüber beschwerte, aus Posen ausgewiesen und mußte ihr ganzes Hab und Gut dortlassen. Sie zog nach Ostpreußen. Frau K. war vom 2. bis 6. d. M. in Ratibor bei Verwandten und schilderte unter Tränen den ganzen Vorgang. Von ihrem Manne hat sie keine Nachricht.

Der „Morgenpost" wird ein Brief zur Verfügung gestellt, aus dem das Blatt folgendes entnimmt: „Liebe L.! Die Mutter wird es interessieren, daß Herr Roman Jankowski, der Schwiegersohn des Polenbeglückers und Landtagsmarschalls in Warschau, v. Trapczynski, an einen Herrn in Oberschlesien geschrieben hat, daß er unbedingt nach Deutschland zieht, weil er ebenso wie alle klügeren Polen einsieht, daß die Verhältnisse und Zustände unhaltbar sind. Ich kann es allen fanatischen Polen nur von Herzen gönnen: die Welt muß einsehen, daß über Osteuropa kein Wilson und Konsorten, sondern die Gerechtigkeit zu entscheiden hat. Hoffentlich findet bei euch bald die Abstimmung statt, damit sich jeder Deutsche freier bewegen kann."

Bekenntnis zum Deutschtum.

Ein kleiner Vorfall, der sich dieser Tage in Tondern zutrug, kennzeichnet in recht erfreulicher Weise den Geist der deutschen Bevölkerung in dieser deutschen, von Dänemark geraubten Stadt. Die „Neue Tondernsche Zeitung", das Blatt der Deutschen, gibt darüber einen recht unterhaltenden Bericht. Ein Sohn Tonderns sollte als letzter der befreiten Kriegsgefangenen heimkehren. Das Schützenkorps beschloß, ihn gut deutsch zu begrüßen. Mit Gesang gings zum Bahnhofe. Hunderte hatten sich angeschlossen, und bald war es auf und um den Bahnhof schwarz von Menschen. Da lief der Zug ein und die Deutschen stimmten an: „Ich hatt' einen Kameraden." Die Wirkung war überraschend. Nicht der Erwartete war zunächst zu sehen, sondern — aus allen Fenstern lachten die strahlenden Gesichter von winkenden dänischen Soldaten, die nichts mehr und nichts weniger dachten, als daß die Deutschen von Tondern ausgerechnet für sie hier eine „Huldigung" veranstalteten. Ihre Gesichter verzogen sich ein wenig, als sie die bittere Täuschung gewahr wurden. Um so mehr wurde dann aber der Heimkehrer Hr. Hans Jensen gefeiert. Man nahm ihn in die Mitte, voran Fackelträger, und unter dem Gesange kräftiger deutscher Lieder brachte man ihn zum Elternhause, wo der Major des Schützenkorps, Stadtrat Bruhn, herzliche Begrüßungsworte sprach. Beim Abmarsch schlossen sich viele Deutsche an, die begeistert deutsche Lieder sangen, besonders: Wir wollen keine Dänen sein, wir wollen Deutsche bleiben! und mit Herz und Hand fürs Vaterland. Den Höhepunkt erreichte der Jubel, als das teure Schleswig-Holsteinlied erklang. Es war ein ergreifendes Bekenntnis zum Deutschtum!

Polnische Studenten als Agitatoren in Oberschlesien.

Im Kreise Pleß reisen; wie uns berichtet wird, 3 polnische Gymnasiasten (2 Krakauer, 1 Posener) im Alter von 16 Jahren, mit Lichtbildern durch die einzelnen Ortschaften. Sie führen ein Schreiben mit sich an den Kommissar der Interalliierten Kommission in Pleß. Darin wird um die Genehmigung erfucht, drei Lichtbildervorträge belehrenden Inhalts vorzuführen – Politik ausgeschlossen. Bei der Vorführung wurden zunächst Bilder aus der polnischen Geschichte gezeigt. Hier bieten besonders die Kämpfe mit dem deutschen Ritterorden Gelegenheit zu kräftigen Seitenhieben. „So wie diese geraubt, gepfündert und hingemordet haben, so tun es heute die ekligen Deutschen mit euch, besonders hat sich der Grenzschutz darin hervorgetan." „Wie Christus unschuldig verfolgt wurde, so auch jetzt ihr." — „Aber nicht nachgeben, ruhig ausharren, eifrig werben, dann werdet ihr siegen! Fordert polnische Lehrer, polnische Geistliche! Raus mit den deutschen Lehrern, raus mit den deutschen Geistlichen! Zwischendurch auch kleine heitere Erzählungen, z. B. wie die Deutschen in Polen 1914/15 requirierten. Der Erzähler will selbst erlebt haben, heut 16 Jahre alt, damals also höchstens 11, wie die Deutschen requirierten und folgenden Schein ausstellten: „Der Schein ist Dein, das Schwein ist mein, lieb Vaterland magst ruhig sein." Darauf natürlich wüster Beifall. Zum Schluß wurde zu freiwilligen Spenden ausgegezogen, denn die Vorführung war gratis. Die Einnahme schien nicht schlecht, und die drei Kinder teilten sofort noch im Saal.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis den 29. August 1920 predigen:
7½ Uhr vorm. Pastor Fuhrmann.
9½ Uhr vorm. Pastor Melz.
11 Uhr vorm. Kindergottesdienst Pastor Melz.
Kollekte für das Diakonissenmutterhaus in Gründberg.
Montag, den 30. August 8 Uhr abends Bibelstunde Pastor Melz.
Freitag, den 3. September 9 Uhr vorm. Beichte und Abendmahl Pastor Melz.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 29. August 3 Uhr nachm. Jugendverein. Versammlung Kasernenstraße 29.
Sonntag den 29. August 8 Uhr abends Luisenverein in der Herberge.

Luth. Gottesdienst d. 29. d. Mts. nachm. 2 Uhr Pastor Weiser.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche) Schützenstraße Nr. 6 Sonntag abends 8 Uhr Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 21. bis 27. August 1920.

Es gelangten zur Anmeldung: 4 Geburten. 1 Aufgebot.
Es fand statt: 1 Eheschließung.
Sterbefälle: Am 22. August Johanna Margarete Schlansky von hier, 10 Monate alt. Am 21. August die verw. Schneidermeister Josefa Bartille geb. Form von hier, 76 Jahre alt. Am 23. August der Rentenempfänger August Haisler von hier, 83 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Es erfolgt auch in diesem Jahre die Verteilung von Sparprämien.
Bewerbungen sind innerhalb 4 Wochen bei uns anzubringen.
Ramslau, den 26. August 1920.

Städtische Sparkasse Ramslau.

Kanzlist (Anfänger)

zum sofortigen Antritt gesucht.

Stadt-Sparkasse Ramslau.

Verschönerungs-Verein.

Für alle uns anläßlich des Sommerfestes am 22. August gewährten Unterstützungen sagen wir den Vereinen, den Festkommissionen und allen mitwirkenden Damen und Herren, den freundlichen Spendern und dem Publikum aus Stadt und Land hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Ramslau, den 26. August 1920.

Der Vorstand.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen Beteiligten herzlichen Dank.

Wilkau, 27. August 1920.

Johann Nawroth.

Verschönerungs-Verein.

Das Preisrichterkollegium hat als besgeschmückten Wagen im Festzuge am 22. d. Mts. den Kittner-Reigber'schen Wagen ausgezeichnet.

Ramslau, 27. August 1920.

Der Vorstand.

Verschönerungs-Verein.

Am Sommerfest wurden folgende Nummern gezogen:

Serienlotterie:

Serie I:	106,	4,	74,	170,	127,	29,	190,	117,	7.
„ II:	36,	20,	22,	93,	10,	133,	190,	67,	77.
„ III:	77,	81,	114,	105,	10,	18,	123,	144,	44.
„ IV:	99,	117,	72,	144,	133,	164,	14,	158,	111.
„ V:	69,	159,	190,	12,	129,	185,	184,	148,	98.

Von den Eintrittskarten:

Gelb Nr.	222:	1 Schwein.
Blau „	165:	1 Gans.
Rosa „	241:	1 Wurst.
Weiß „	236:	1 Sack Mehl.
Gelb „	361:	1 Mandel Eier.

Von diesen ist Nr. 222, 1 Schwein, noch nicht abgeholt.

Der Vorstand.

Missionsvereinigung katholischer Frauen u. Jungfrauen.

Am Sonntag, den 29. August

findet ein

Missions-Fest

im Park zu Grambschütz statt, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins hiermit ergebenst eingeladen sind.

Nachm. 2 Uhr Aufführungen, um 3½ Uhr Verlosung, u. a. ein Ferkel, um ½6 Uhr Wiederholung der Aufführungen, um 7½ Uhr Predigt des Hochw. Herrn Kanonikus Freiherrn v. Milltitz mit hl. Segen.

Preis der Theaterplätze: 3 Mk., 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., Kinder die Hälfte.

Vorverkauf bei Herrn Buchbinderm. Lorche.

Sophie Gräfin Henckel v. Donnersmarck,
Vorstandsdame für Mittelschlesien.

Markenfrei:

Maschinen-Preßtorf.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen

S. Bielschowsky,
Kohlengeschäft.

Freiw. Versteigerung.

Dienstag, d. 31. August vorm. 11 Uhr werde ich in **Bankwitz** (Rentamt)

150 Zentner Drahtpreßstroh

gem. § 343 H. G. B. öffentlich meistbietend versteigern.

Reimann, Gerichtsvollzieher in Namslau.

Geschäftsübernahme.

Dem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die früher

Wittek'sche Bäckerei, Klosterstr. 15, übernommen habe. Ich bitte die werte Kundschaft, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und versichere, daß es mein eifrigstes Bestreben sein soll, den Wünschen und Anforderungen meiner geschätzten Kunden in jeder Weise gerecht zu werden.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Karl Lobrecht, Bäckermeister.

Namslau, 26 August 1920.

Bin unter

Nr. 306

an das Fernsprechnetz angeschlossen

Sperling, Schmiedemstr.

Zum

Damenfrisieren

empfiehlt sich ganz ergebenst

Emma Wottas, Klosterstr. 8.

Nehme auch jede Art Haararbeiten an.

Betrifft unsere Abteilung

Pelzwaren

Um den Anforderungen unserer werten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden, haben wir unsere Abteilung

Pelzwaren

ausgebaut zu einem Unternehmen **größten Stils!**

Unsere Kürschnerei ist bedeutend vergrößert; der gemeinschaftliche Einkauf für unsere Häuser Breslau und Königsberg gibt uns die Möglichkeit, auch hierin **Vorbildliches zu leisten,** *getreu unserem altbewährten Grundsatz:*

„Leistungsfähigkeit durch Selbstfabrikation"

Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Strasse 8

Scharfs Gasthaus.

Nur wenige Tage!

Kaiser-Panorama,

Sonnabend, den 28. bis Dienstag, d. 31. August.

Mit den neuest. Sehensw. Jed. Tag eine neue Serie. Wochentags nachm. 4 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr. Eintr. Erw. 1 M., Kinder die Hälfte. Um gütl. Zuspr. bittet

die Besitzerin.

Tanzstunde.

Unser **nächster Tanzzirkel** einschließlich **Anstandslehre** und der

modernen Tänze

in **Namslau** und für die **Umgegend** beginnt am **Montag, den 20. September cr., abds. 7 Uhr** im **Hotel Goldene Krone.** Herr Hotelbesitzer **Hübner** hat die Güte, weitere werte Anmeldungen für uns freundl. entgegen zu nehmen.

Hans Höpfner und Frau,

Liegnitz, Fernsprecher 2927.

Auch findet ein Zirkel **nur für moderne Tänze** statt.

William's Christbirne

verkauft **Maskos.**

Kaufe

jeden Posten Mohn.

Robert Bagusche.

Inh. **Gustav Wendrich.**

Telefon 283.

Stiftungs-Fest

des Reichsbundes der Kriegsverletzten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen.

Sonntag, den 29. August, nachm. 3 Uhr

Konzert im Stadtpark

unter persönlicher Leitung des Herrn Bochnig.

Großer Glückstopf!

Für Getränke, sowie verschiedenes Gebäck und Würstchen ist bestens gesorgt.

Eintritt pro Person 1 Mk., Kinder frei.

Abends 7½ Uhr im Opitz'schen Lokale: Tanz.

Wir bitten die geehrte Bürgerschaft um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Opitz'schen Saale statt.

Achtung! Hotel-Restaurant, Achtung!

Konditorei u. Kaffee „zum Schwarzen Adler".

Auf vielseitigen Wunsch findet

heut, Sonnabend, d. 28. August

der so beliebt gewordene

Musikal. Unterhaltungs-Abend

wieder statt. **Anfang 7½ Uhr.**

Ganz ergebenst ladet ein

Johannes Knappstein.

Zu dem am **29. August** in **Polkowitz** stattfindenden

Kinder- u. Volksfest

mit anschl. Tanz ladet freundlichst ein

der Veranstalter.

Achtung!

Nur 1 Tag in Namslau Hotel Gold. Krone, Ring,

Einkauf von alten, künstlichen, auch zerbrochenen Zahngebissen, Platinabfällen, Brennstiften usw.

Der Einkauf findet statt

Dienstag, den 31. August, von 9 Uhr früh, bis 6 Uhr abends, Zimmer 4, 1. Etage.

Albert Baron.

Prima Leinkuchenschrot

offeriert

Arthur Heydemann.

Dom. Altstadt

hat zur Saat

pr. Friedrichswerther Bergwintergerste

abzugeben. Saatkarte beibringen.

Jeden Posten Heu

kauft zu höchsten Tagespreisen zur Abnahme am Proviantamt-Magazin

Arthur Heydemann.

Pa. Gogol. Bau- u. Düngestückkalk und gemahlenen Kalk

waggonweise und ab Lager offeriert billigst

S. Bielschowsky,

Kohlen- u. Kalkgeschäft.

Wer alte Flaschen, wie Sekt-, Weißwein-, Rotwein-, Brunnenflaschen pp. **zu verkaufen hat, der tue es bald,** denn sie fallen im Preise weiter. Senden Sie eine schriftliche Mitteilung an die

Flaschen-Einkaufszentrale Brieg,

Reg.-Bez. Breslau. Schulstr. 17.

Tüchtige Maurer

können sich auf der **Baustelle in Kaulwitz** beim Polier Weinert melden.

Baugeschäft **Köberlein & Reigber**

Dampfsäge- und Hobelwerk.

Staller

für sofort nach auswärts gesucht.

Domäne Schmograu

bei Namslau.

Tüchtige Zimmerleute, Bauarbeiter und Maurer

können sich für die **Zollbauten in Groß-Wartenberg** melden bei

Polier Kania, Bahnhof Groß-Wartenberg.

---

1 Morgen Acker, nahe an der Stadt, zu verpachten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Wer möchte einem schon jahrelang Kranken vom Lande einen gebrauchten

Großvaterstuhl

verkaufen? Angeb. u. **S.** an die Exp. d. Bl.

Eine noch fast neue

Geige mit Bogen

zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein Gasherd, diverse Gaslampen, Wirtschaftsartikel und 1 Bettstell

zu verkaufen.

Peter-Paulstr. 4 II.

Ein gut erhaltener

Küchenofen

mit 2 Bratkästen und offenem Herd ist preiswert zu verkaufen

Gustav Fuhrig.

Neue Herren-, Damen- und Kinderschuhe,

Handarbeit, stehen zum Verkauf. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

---

1 Paar sehr gut erh. Arbeitsstiefel (Kavalleriestiefel) für 160 M zu verkaufen. Besicht. kann stattfinden Sonnabend nachm. von 2 Uhr ab in Gastwirtschaft **Schwuntek.**

Gut erhaltener

Grasmäher

Marke Döhring ist preiswert zu verkaufen.

Georg Kursawe

Bauergutsbes. Gr.-Marchwitz.

Hochtragende Kuh steht sofort zum Verkauf

Krettek, Altstadt.

Ein jüngerer, zuverl., verh.

Arbeiter

zum baldigen Antritt gesucht.

Gustav Fuhrig,

Speditions- u. Kohlengeschäft.

Ordentliches,

sauberes Mädchen

bei gutem Lohn und Kost für 3 Personen, zum 1. 9. oder 1. 10. 20 sucht

Hamburger, Bernstadt, Ring 31.

Lehrmädchen

zum sofortigen Antritt, evtl. auch zum 1. Oktober gesucht.

S. Schwerin,

Ring 17.

Jg. Dienstmädchen

sucht Frau E. Opitz Kirchstr. 14.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von Herrn gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.